

Fontane im Fernsehen – eine Filmkritik untersuchen

Nur noch Irrungen – Edler Offizier verlässt arme Weißnäherin zugunsten standesgemäßer Partie (1966)

Sonntag, 16. Oktober [1966], 20.15 Uhr,
1. Programm: „Irrungen – Wirrungen“,
Fernsehspiel nach Theodor Fontane

Ich könnte mir denken, dass „Irrungen Wirrungen“, ein
5 Roman von Theodor Fontane, sich auf einer Lesebühne
vorzüglich darstellen ließe [...] Wehe aber, wenn der
Regisseur die Geschichte in eine *Reader's Digest story*
verwandelt, hier ein bisschen plaudern, dort ein biss-
chen darstellen, hier ein bisschen monologisieren, dort
10 ein bisschen schnappschießen lässt! Zuerst eine Seite
Fontane, dann ein Gesprächlein zwischen Botho und
Lene aus dem fünften Kapitel, dazu ein Häppchen aus
Kapitel drei, die Vorgeschichte, die Kahnfahrt zu
Pfingsten betreffend, davor noch eine Probe Madame
15 Doerrschens Geplauders [...].

Dafür fällt dann das vierte Kapitel dem Rotstift zum
Opfer – obwohl sich gerade hier, im Gespräch mit den
einfachen Leuten, Botho Rienäckers Charakter am
schönsten enthüllt: Schon da wird klar, dass er die lee-
20 ren Konventionen seiner Klasse durchschaut und das
Redensartliche einer Unterhaltung verachtet, in der das
Ja so viel wie das *Nein* ist. [...]

Nun, im Fernsehspiel (Regie: Rudolf Noelte) sah man
von den „tausend Finessen dieser von mir besonders
25 geliebten Arbeit“, wie Fontane an Emil Dominik
schrieb, nicht das Geringste. Es wurden ein paar Sze-
nen vorgeführt, die waren handfest und redlich, aber
von märkischem Esprit, von Anmut, Witz und zarter
Resignation hatten sie nichts. Ohne den Leutnant

30 Wedell von den Gardedragonern („lieber Wedell hier,
Botho du da“) wirkte die Konversation bei Hiller tro-
cken und fad, Bismarck, Baron Ostens Lieblingsgegen-
stand, kam überhaupt nicht zur Sprache, und was die
Passage in Hankels Ablage angeht, so entbehrte sie
35 schon deshalb jener grazilen Beiläufigkeit, auf die Fon-
tane so stolz war, weil die Kamera im Millowitsch-Stil
zunächst einmal ein breites Doppelbett, später dann ein
Bild mit dem Titel Venus und Amor vorführte, das im
Text *si jeunesse savait* heißt, in der Doerrschens Woh-
40 nung zu finden ist und Lene wegen seiner Lüstertheit
verletzt.

Kurzum, man sah ein Spiel, das den Inhalt hatte: Edler
Offizier verlässt arme Weißnäherin zugunsten standes-
gemäßer Partie, von Fontane aber sah man nichts.

45 Nichts vom Streit zweier Diktionen, der Rede des Her-
zens und des robotergleichen Geplauders, nichts von
jenem reichen Entsprechungs-Spiel, das der Autor, in
Hankels Ablage, mit allzu ozonreicher Luft und klum-
piger Tinte kämpfend, zwischen Lenes und Frau von
50 Sellenthins Briefstil, zwischen dem Tonfall Madame
Doerrs und Mutter Nimptschs, zwischen Gideon und
Botho sich entfalten ließ. [...] Mag der Bearbeiter so
frei vorgehen, wie immer er will (schließlich sind die
freiesten Transpositionen häufig die besten und in über-
55 tragenem Sinne getreuten), der Glanz des Urbildes
muss erkennbar sein. Sonst wäre es besser, man tilgte
den Namen des Autors.

Quelle: [Walter Jens (Momos)]: Nur noch Irrungen. Edler Offizier verlässt arme Weißnäherin zugunsten standesgemäßer Partie, in: Die Zeit, 28. Oktober 1966. Online verfügbar unter: <http://www.zeit.de/1966/44/nur-noch-irrun-gen/komplettansicht> (eingesehen am 30. Juli 2016)

- 1 Analysieren Sie die Filmrezension hinsichtlich der inhaltlichen Aussagen zur Umsetzung des Romans. Gehen Sie dabei auch auf den Argumentationsaufbau ein.

- 2 Bewerten Sie die Vorwürfe des Autors und diskutieren Sie seine These am Ende der Rezension: Sollte man bei der Umsetzung von Literatur im Film immer das „Urbild“ erkennen können oder ist der Film als eigenständiges Produkt zu sehen, das lediglich das Ursprungswerk als Vorlage nutzt?
